
HHG – 0714-

Atemlos

für Flöte, Klarinette, Tenorsaxophon und Horn

HANS-HENNING GINZEL

07/2014

Werk-Nr.:

Länge: Ca. 7'00''

© Hans-Henning Ginzel 07/2014 – Deutschland
www.hanshenningginzel.com

HHG – 0714-

HANS-HENNING GINZEL

Atemlos

für Flöte, Klarinette, Tenorsaxophon und Horn

Entstehung: 07/2014 – Deutschland

Uraufführung: 2014 Oldenburg, Deutschland

Notizen zum Werk

Das Element „Luft“ hat einen besonderen Stellenwert in meinem Stück „Atemlos“. Dies drückt sich vor allem durch das *geräuschvolle Atmen*, dass die vier Musiker (Flöte, Klarinette, Tenorsaxophon und Horn) durch ihre Instrumente erzeugen, aus. Diesen *Akustischen Effekt* setze ich als *Stilmittel*, welches sich durch das gesamte Werk zieht, ein. Somit können die Passagen im Stück, in denen das Ensemble ausschließlich Atemgeräusche erzeugt unter einem *programmatischen Aspekt* betrachtet werden.

Ich stelle mir in „Atemlos“ einen durch einen *Fiebertraum* geplagten Menschen vor. Das Stück beginnt quasi mit „Seufzern“ (T. 1-6), der Mensch schläft unruhig und wälzt sich in seinem Bett hin und her. Einem unartikulierten Murmeln folgend (T. 8-18) wird der Schrecken, welchen den Menschen in seinem Traum festhält, angedeutet (T. 19-25). Dafür stehen die vielschichtigen und klanglich nicht näher definierbaren *Multiphonics*. Das Tenorsaxophon „schlängelt“ sich anhand von *Glissandi* empor (der Mensch kämpft gegen den (Alp-) Traum an) und der Mensch erwacht schweißgebadet und flach atmend (T. 26-28). Daraufhin versucht er seine Atmung zu beruhigen und vollends sein Bewusstsein zurück zu erlangen (T. 29-44). Der darauffolgende Teil stellt ein *schwingendes, unbekümmertes Thema* über einen homophonen, bi-tonalen Begleitsatz vor. Der Mensch versucht erneut Schlaf zu finden in dem er die schrecklichen Bilder seines Fiebertraumes durch schöne Erinnerungen ersetzt (T. 45-61). Doch bereits im Halbschlaf droht er in den alten Traum zurückzufallen der ihn in T. 73 quasi mit roher Gewalt zurückfordert. In den T. 79-83 kommt jener Schrecken aus dem Traum wieder hervor. Die Assoziation von *Traumfetzen* zwischen *unruhigem Atem* kann in den T. 84-95 gemacht werden. Unvermittelt kommt zum zweiten Mal das ruhige Thema, quasi als *Wiegenlied* im Horn beginnend (T.96 ff.). Doch der Schein trügt, das Wiegenlied ist nur ein weiterer Traumfetzen und der Mensch ist nun ganz gefangen in seinem Alptraum. Dabei „schleicht“ sich der Schrecken aus dem Traum an und offenbart sich erst im steigenden *accelerando*. Der Mensch kämpft ein letztes Mal an und versucht sich von seinem Schrecken zu befreien (T. 106-114). Plötzlich erwacht er und steht im Bett mit stoß-weisen, heftigen Atem. Er hat den Traum nun hinter sich gelassen und ist vollends wach geworden. Doch gerade als er wieder versucht sich und seine Atmung zu beruhigen erinnert er sich an jene Angst aus seinem Fiebertraum und wird ganz „atemlos“ (T. 115-120).

Das Stück kann als *instrumentales* Werk mit „*szenischem*“ Hintergrund aufgefasst werden, wobei die teilweise Verknüpfung der Atemgeräuschen mit den klanglichen Motiven und Themen einen innovativen Weg einschlägt, ohne den Zuhörer oder den Interpreten zu überfordern. Um das Werk neben Schülern und Studenten auch Amateuren zum Spielen zu ermöglichen, habe ich an einigen schwereren Passagen eine „2. Option“ angeboten, welche weder die Aussage noch den Inhalt des Stückes verändern. Da ein *Multiphonic* grundsätzlich abhängig von dem Instrument und von der „Lehre“ ist, gebe ich den Musikern nur grobe Vorgaben wie Register und Tonanzahl vor, womit ich den Interpreten die Freiheit lasse einen geeigneten *Multiphonic* unter den gewünschten Parametern zu suchen. Auch hier gibt es anstelle der komplizierteren Multiphonic-Passagen eine vereinfachte Version. Die *Atemgeräusche* durch das Instrument habe ich im Zuge einer klareren Notation in eine *extra Zeile* geschrieben. Generell gilt, dass sie ohne Betätigen von Klappen oder Ventilen produziert werden sollen. Der Rhythmus dient als Orientierung zur Interpretation für die Musiker.